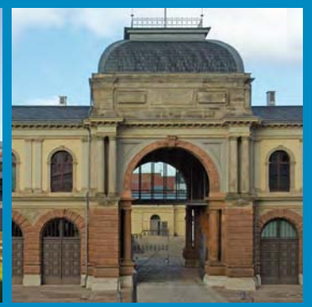
www.thueringen.de

Freistaat Thüringen
Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft

Staatlicher Hochbau in Thüringen



Staatlicher Hochbau in Thüringen

Grußwort	Birgit Keller, Thüringer Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft	3
Staatlicher Hochbau Thüringen	Überblick	4
Bauten für den Landtag	Thüringer Landtag, Neubau Plenarsaal, Sanierung Hochhaus und Abgeordnetengebäude	10
Bauten für Forschung und Lehre	Universität Erfurt, Neubau Kommunikations- und Informationszentrum	12
	Fachhochschule Erfurt, Neubau Hörsaal- und Laborgebäude	14
	Duale Hochschule Gera-Eisenach, Sanierung und Erweiterungsbauten Campus Schloss Tinz in Gera	16
	Technische Universität Ilmenau, Modernisierung und Erweiterung Faradaybau	18
	Ernst-Abbe-Hochschule Jena, Gesamtausbau Campus Carl-Zeiss-Promenade	20
	Friedrich-Schiller-Universität Jena, Neubau Abbe Center of Phontonics	22
	Hochschule Nordhausen, Erweiterung Bibliothek	24
	Bauhaus-Universität Weimar, Neubau Digital Bauhaus Lab	26
	Materialforschung- und Prüfanstalt Weimar, Modernisierung Weiterbildungszentrum Apolda	28
Bauten der Universitätsmedizin	Universitätsklinikum Jena, Neubau Zentrum für Palliativmedizin	30
Bauten für die Innere Sicherheit	Polizeiinspektion Erfurt-Nord, Neubau	32
	Landeskriminalamt und Bereitschaftspolizei Erfurt, Modernisierung und Erweiterung	34
	Bildungszentrum der Thüringer Polizei Meiningen – Tatortwelten	36
	Gefahrenabwehrzentrum Zella-Mehlis, Neubau	38
Bauten der Justiz	Amtsgericht Mühlhausen, Modernisierung und Erweiterung	40
	Jugendstrafanstalt Arnstadt, Neubau	42
Bauten der Verwaltung	Forstamt Erfurt-Willrode, Denkmalgerechte Sanierung	44
	Landesamt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz Bad Langensalza, Neubau	46
	Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, 1. – 3. Bauabschnitt	48
	Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund in Berlin, Neubau	50
Bauten für Spezialschulen	Sportgymnasium Oberhof, Modernisierung und Erweiterung	52
Bauten des Bundes	Bundesarbeitsgericht Erfurt, Neubau	54
	Behördenzentrum am Steigerwald Erfurt, Sanierung Hauptzollamt	56
	Löberfeld-Kaserne Erfurt, Neubauten für das Logistikkommando und das Karrierecenter	58

Staatlicher Hochbau in Thüringen

Eine Zwischenbilanz

Freistaat Thüringen
Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft

Grußwort

Die Infrastruktur des Freistaats Thüringen hat sich seit seiner Wiedergründung im Jahr 1990 enorm entwickelt. So ist beispielsweise das Straßennetz heute gut ausgebaut und auch die Bilanz des Staatlichen Hochbaus ist nach mehr als 25 Jahren sehr positiv. Das gibt Anlass, auf die vergangenen Jahre zurück und auch in die Zukunft des Hochbaus zu blicken.

Nach der Wende war zunächst eine kompetente und leistungsfähige Bauverwaltung notwendig, die sich aus vielen kleinen Bauabteilungen und Verwaltungshelfern rekrutierte. Eine effiziente Fachverwaltung war von Anfang an das Ziel. Deshalb entschied sich die damalige Landesregierung für eine schlanke zweistufige Struktur – anders als in den meisten anderen Bundesländern, in denen die Bauverwaltung dreistufig angelegt ist. Diese Wahl hat sich bewährt. Nachdem der größte Aufholbedarf durch Neubauten und Modernisierungen gedeckt war, entschied sich Thüringen im Jahr 2008 dazu, seine traditionelle Staatsbauverwaltung mit dem Straßenbaubereich zu einem Landesamt für Bau und Verkehr zusammenzuführen. Dadurch wurde die Baukompetenz gebündelt.

Die Bauverwaltung untersteht der Regierung und setzt die vom Parlament bewilligten Projekte um. Der Staatliche Hochbau baut für ganz unterschiedliche Nutzungen. Aufgrund der großen Bandbreite ist dies eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Sie reicht von Forschungslaboren und Universitätsbauten über Ministerien, Gerichte, Justizvollzugsanstalten, Kasernen, Polizeiinspektionen und den Landtag bis hin zu Residenzschlössern oder UNESCO-Weltkulturerbestätten. In Bezug auf Nachhaltigkeit, Innovation und Ökologie sind die Ansprüche im staatlichen Bauen besonders hoch. Denn die öffentliche Hand muss Vorbild sein – für ressourcenschonendes Bauen und den sparsamen Betrieb von Gebäuden. Als öffentlicher Bauherr bekennt sich der Freistaat zu einer besonderen baukulturellen Verantwortung. Auszeichnungen und Preise belegen das hohe Niveau der architektonischen Qualität und der angewandten zukunftsorientierten Lösungen. Der Hochbau ist zudem ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor, der Arbeitsplätze sichert. Bis heute betragen die Investitionen im Landesbau und im Bundesbau in Thüringen 5,5 Milliarden Euro.

Die Hochbauverwaltung steht aktuell vor großen Herausforderungen. Als Landesregierung haben wir die Aufgabe, unser Land zukunftsfähig zu gestalten. Wir tragen Verantwortung für die kommenden Generationen. Bei Planung und Bau steht daher immer die langfristige Betrachtung des gesamten Lebenszyklus‘ der Immobilien im Fokus. Zugleich wachsen die Anforderungen an eine angemessene Unterbringung von Behörden und Einrichtungen. Wir planen und bauen die Gebäude so, dass die Menschen darin gute Bedingungen zum Arbeiten, Lernen und Wohnen finden. Das gelingt uns nur dank unserer engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die neuen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen sind. So kann die Hochbauverwaltung mit zielgerichtet aufgebauter Fachkompetenz selbstbewusst und optimistisch die zukünftigen Aufgaben angehen.

Als zuständige Bauministerin danke ich den Beschäftigten der Thüringer Hochbauverwaltung für ihre sehr gute Arbeit und ihr großes Engagement. Es ist ihnen gelungen, eine Fachverwaltung aufzubauen, die ihre Aufgaben auf höchstem Niveau erfüllt. Wir haben viel erreicht – aber es gibt noch viel zu tun. Für die nächsten Jahre wünsche ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alles Gute und weiterhin viele spannende Bauprojekte. In dieser Broschüre stellen wir Ihnen anhand von 25 Beispielen die vielfältigen Aufgaben der Hochbauverwaltung vor. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Birgit Keller
Thüringer Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft

Staatlicher Hochbau Thüringen

Gründung und strukturelle Entwicklung

Nach der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 galt es, in den neuen Bundesländern Verwaltungen entsprechend dem neuen Rechtsrahmen einzurichten. Der Aufbau der Thüringer Hochbauverwaltung im Jahr 1991 markierte einen Paradigmenwechsel: schnell musste ein verantwortungsvoller Weg gefunden werden, um die zersplitterten Bauabteilungen der Nutzer in zeitgemäße Verwaltungsstrukturen zu überführen. In Anlehnung an die Hessische Struktur wurde die Hochbauverwaltung beim Thüringer Finanzministerium angesiedelt und als Mittelinstanz eine Landesvermögens- und Bauabteilung bei der Oberfinanzdirektion Erfurt aufgebaut. Drei Staatsbauämter in Erfurt, Gera und Suhl übernahmen als nachgeordnete Ortsinstanzen die operativen Aufgaben. Schon bald stellte sich heraus, dass die eins zu eins übernommene Struktur an die Thüringer Situation anzupassen war. Die Einführung des zweistufigen Verwaltungsaufbaus im August 1992 führte zu einer effektiveren Aufgabenwahrnehmung im Bereich des Landesbaus.

Die 1990er Jahre waren von erheblichen Bauinvestitionen geprägt, die einen entsprechenden Personaleinsatz erforderten. Alternativ finanzierte Baumaßnahmen beschleunigten den Aufbauprozess, der Thüringen Standortvorteile brachte. Nach den Aufbaujahren war eine Konsolidierung der Bauverwaltung erforderlich. Im Juli 2003 erfolgte mit der Integration des Staatsbauamtes Suhl als Nebenstelle des Staatsbauamtes Erfurt eine Reduzierung auf zunächst zwei Ämter. Mit der Gründung des Ministeriums für Bau und Verkehr ging in 2004 unter anderem auch die Zuständigkeit für den Staatlichen Hochbau in dieses Ministerium über.

Die Erfahrungen mit der Kombination der Infrastrukturbereiche Bau und Verkehr im Ministerium führten schließlich zu einer entsprechenden Lösung im nachgeordneten Bereich. Daher beschloss die Landesregierung die Zusammenführung der Aufgaben der Staatsbauämter Erfurt und Gera sowie des Landesamtes für Straßenbau und errichtete im April 2008 das Landesamt für Bau und Verkehr. Die damit einhergehende Spezialisierung führte zu einer effizienten und dienstleistungsorientierten Bauverwaltung. Nach Zusammenführung der Hochbauabteilungen Erfurt und Gera im Oktober 2012 ist die Staatliche Hochbauverwaltung nunmehr am Standort in Erfurt konzentriert mit regionalen Außenstellen in Gera, Jena, Suhl und Sondershausen.

Bei der Wahrnehmung der Baumanagementaufgaben des Staatlichen Hochbaus fließen durch Beteiligung des Anfang 2000 gegründeten Landesbetriebs Thüringer Liegenschaftsmanagement stets auch die Erfahrungen des Facility Managements ein. Mit dem Übergang der Zuständigkeit des Liegenschaftsmanagements in das für Bauen zuständige Ministerium Anfang 2014 ist die Kompetenz für das Bauen und das Betreiben der Liegenschaften des Landes mit wenigen Ausnahmen nunmehr im Geschäftsbereich des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft gebündelt.

Organisation und Personal

Im Landesamt für Bau und Verkehr sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Abteilung Hochbau in sechs Dezernaten organisiert. Neben den Dezernaten Zuwendungsbau, Hochschulbau, Landesbau, Bundesbau, Technik und Sonderbau arbeiten aus der Zentralabteilung die Dezernate Datenverarbeitung, Haushalt, Zentrale Vergabe, Recht, Personal und Organisation zu.

Dem Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft obliegt neben der Leitung und Organisation des Staatlichen Hochbaus und des Liegenschaftsmanagements ebenso die Dienst- und Fachaufsicht. Für den Landesbau einschließlich Hochschulbau ist hier das Referat Landesbau federführend. Die Funktion der fachaufsichtsführenden Ebene gemäß den Richtlinien für die Durchführung von Bauaufgaben des Bundes nimmt das Referat Bundesbau wahr. Die für Technik, Haushalt, Vergabe sowie Liegenschaften zuständigen Referate wirken in ihren Aufgabengebieten unterstützend mit.

Als angestellte oder beamtete Architekten, Ingenieure und Verwaltungsfachleute sorgen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür, dass die Bauaufgaben zuverlässig betreut werden. Zudem werden berufserfahrene Architekten und Ingenieure zu Bauoberinspektoren (gehobener Dienst) bzw. Bauassessoren (höherer Dienst) ausgebildet. Mit einer qualifizierten Weiterbildung der Beschäftigten schafft die Bauverwaltung zudem die Grundlage für ein zukunftsgerechtes Bauen für das Land und den Bund, um den rasanten Fortschritten und Innovationen der Bautechnik zu folgen.

Aufgaben des Staatlichen Hochbaus

Das Aufgabenspektrum des Staatlichen Hochbaus ist breit gefächert und die Anforderungen sind vielfältig. Den Schwerpunkt bilden dabei die Entwicklung, Planung und Ausführung von Hochbaumaßnahmen des Landes und des Bundes sowie die Instandhaltung der landeseigenen und bundeseigenen Liegenschaften.

Voraussetzungen für eine effiziente Aufgabenwahrnehmung der Einrichtungen des Landes sowie des Bundes sind die Schaffung und Erhaltung zweckentsprechender baulicher Rahmenbedingungen. Dabei unterliegen die funktionellen und rechtlichen Anforderungen einer stetigen Weiterentwicklung, wodurch entsprechende bauliche Anpassungen oder Umnutzungen im Baubestand notwendig werden. Zur Bewahrung der historischen Gebäude sind Nutzungskonzepte erforderlich, bei denen spezielle baufachliche Fragestellungen zu beantworten sind. Nachhaltigkeitsaspekte erfordern ganzheitliche Betrachtungen der komplexen Zusammenhänge und Wechselwirkungen. Dazu zählen: Schutz der natürlichen Ressourcen und des Ökosystems, Kostenreduzierung, Wirtschaftlichkeit und Werterhaltung, Bewahrung von Gesundheit, Behaglichkeit und Sicherheit, Gewährleistung von Funktionalität und Barrierefreiheit sowie Sicherung der technischen, gestalterischen und städtebaulichen Qualität. Die Berücksichtigung der differenzierten und komplexen Anforderungen sind ständige Herausforderungen an die Praxis des Staatlichen Hochbaus.

Staatliches Bauen steht im Kontext der gesellschaftlichen Entwicklung und ist geprägt durch Begriffe wie Funktionalität, Angemessenheit, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit, aber auch Innovation und Baukultur. Die Qualität der staatlichen Gebäude ist impulsgebend für das ganze Bauen im Land. Die Vorbildfunktion des staatlichen Bauens ist daher ein besonderes Anliegen der Thüringer Landesregierung und der Bundesregierung. Die Bauverwaltung stellt sich dieser Verantwortung und sorgt für die zeitnahe und verlässliche Realisierung baupolitischer Ziele.

Die bereitgestellten Mittel aus dem Staatshaushalt sollen möglichst effizient und nachhaltig eingesetzt werden. Bei der Behördenunterbringung entwickelt die Bauverwaltung wirtschaftliche, funktionsgerechte und weitsichtige Lösungen zum Wohle der Nutzer der Gebäude. Denn durch eine kompakte Unterbringung wird sowohl die Flächen- und Energieeffizienz verbessert als auch die Zusammenarbeit durch kürzere Dienstwege effektiver. Außerdem werden Bewirtschaftungskosten gespart. Der Staat verfügt über einen großen Immobilienbesitz. Dieses Vermögen zu erhalten und zu modernisieren ist eine Investition in die Zukunftsfähigkeit des Landes.

Die Bauverwaltung erbringt ihre Leistungen als moderner Dienstleister nach dem Leitbild eines Staatlichen Baumanagements, das maßgeblich von rechtlichen und politischen Vorgaben geprägt ist. Sie führt in diesem Rahmen die Aufgaben der nicht delegierbaren Projektleitung und Teile der Projektentwicklung mit eigenem fachkompetentem Personal durch. Dazu zählen die Beratung der Nutzer bei der Raumprogrammplanung, Standortanalysen, Untersuchung geeigneter Grundstücke auf Bebaubarkeit, erste Kostenaussagen und Festlegung der Projektziele. Für die Planung und Bauleitung von Baumaßnahmen beteiligt die Bauverwaltung freiberuflich tätige Architekten, Ingenieure und Sonderfachleute. Sie konzentriert sich auf die übergreifenden Aufgaben wie Koordinierung, Steuerung, Kontrolle, Auftragsvergabe, Abnahme und Zahlung.

Der öffentliche Bauherr ist Treuhänder des Geldes der Steuerzahler und Garant für die Einhaltung rechtlicher Vorgaben. Hierbei trägt die fachkundige Bauverwaltung eine besondere Verantwortung. Im Fokus stehen die Einhaltung der öffentlich-rechtlichen Vorschriften, des Haushaltsrechts und der Projektziele im Hinblick auf Kosten,

Termine, Quantitäten und Qualitäten. Am Ende eines Bauprojekts stehen die Übergabe an den Nutzer, die Dokumentation sowie die Meldung von realen Planungs- und Kostendaten an die Informationsstelle Wirtschaftliches Bauen in Freiburg, die im Auftrag der Länderarbeitsgemeinschaft des Staatlichen Hochbaus die gemeinsamen Kostenplanungsprogramme entsprechend weiterentwickelt.

Die Maßnahmenpalette des Staatlichen Hochbaus ist sehr facettenreich. Dazu zählen beispielsweise: Parlaments-, Gerichts- und Verwaltungsgebäude, Gebäude für Wissenschaft, Lehre und Forschung, Laborbauten für den Verbraucherschutz, Spezialschulen und Fortbildungseinrichtungen in Trägerschaft des Landes, Museen und Archive, Sportanlagen, Justizvollzugsanstalten, Unterkünfte für Polizei und Militär sowie weitere Spezialbauten für die Bundeswehr. Dabei reicht das Betätigungsfeld vom relativ einfachen Bürogebäude über hochinstallierte Institutsbauten bis hin zu geschichtlich bedeutsamen Stätten im Rang des UNESCO-Welterbes. Im Zeitraum von 1991 bis 2016 setzte die Bauverwaltung ein Bauvolumen von rund 4,17 Milliarden Euro im Landesbau um, im Bundesbau waren es rund 1,31 Milliarden Euro.

Zuwendungsbau

Ein weiteres vielfältiges Aufgabengebiet des Staatlichen Hochbaus besteht in der baufachlichen Begleitung von Zuwendungsbaumaßnahmen des Landes und des Bundes. Das Land und der Bund geben erhebliche Zuwendungen und Investitionshilfen insbesondere für Baumaßnahmen zum Ausbau und Erhalt der sozialen Infrastruktur – beispielsweise für Gesundheits-, Sozial-, Sport-, Bildungs- sowie kulturelle Einrichtungen – für Forschungsbauten sowie zum Erhalt der zahlreichen Bau- und Kulturdenkmäler mit regionaler, nationaler und weltweiter Bedeutung. Nach den Richtlinien des Landes und des Bundes ist bei Zuwendungen für Hochbaumaßnahmen über 1,0 Millionen Euro bzw. über 1,5 Millionen Euro an Gebietskörperschaften die Staatliche Bauverwaltung einzuschalten. Im Rahmen der Beratungs- und Prüfaufgaben sorgt der Staatliche Hochbau in der Planungs- und Ausführungsphase dafür, dass die Fördermittel zweckentsprechend verwendet werden, die bauliche Lösung angemessen und wirtschaftlich ist und die Betriebskosten möglichst niedrig sind. Das Expertenwissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die langjährige Erfahrung mit Bauprojekten, spezielle Kostenplanungsinstrumente sowie fundierte Planungs- und Kostendaten der Länderarbeitsgemeinschaft des Staatlichen Hochbaus sind hierbei die Grundlagen.

Bilanz Landesbau / Hochschulbau

Der Aufbau der baulichen Infrastruktur zur Unterbringung der Dienststellen und Einrichtungen des Landes war nach der Wende die wichtigste Aufgabe, die in kurzer Zeit zu meistern war. Während die Anfangsjahre noch von bestandserhaltenden Maßnahmen geprägt waren, so konnten mit der Zeit immer mehr Projekte auf der Grundlage ganzheitlicher Konzepte realisiert werden. Eine zeitnahe Durchführung der notwendigen Baumaßnahmen war allein mit den Mitteln der traditionellen Eigenfinanzierung nicht möglich. Der Staatliche Hochbau entwickelte daher in den 1990er Jahren eine alternative Verfahrensweise, mit der die Realisierung planerischer Lösungen in einem vorher festgelegten Umfang im Wege von Leasing-, Mietkauf oder Forfaitierungsmodellen zusätzlich ermöglicht wurde. Dies betraf insgesamt 27 Baumaßnahmen mit Gesamtkosten von über 600 Millionen Euro, bei denen die Bauverwaltung für die Sicherung der vorgegebenen Qualitäten sorgte.

Die Wiedervereinigung machte insbesondere in Thüringen als ehemaliges Grenzgebiet eine Vielzahl militärischer Anlagen der NVA und der Sowjetunion bzw. GUS-Staaten überflüssig. Die Konversion der vom Bund überlassenen, zum Teil denkmalgeschützten Gebäude und Ensembles war für die bauliche Vielfalt Thüringens von besonderer Bedeutung. Im Bereich des Staatlichen Hochbaus gibt es dafür hervorragende Beispiele wie das Justizzentrum und die Ausbildungseinrichtung der Polizei in Meiningen, die Landespolizeidirektion in Nordhausen sowie das Finanzzentrum und das Regierungsviertel „Am alten Steiger“ in Erfurt. Es sind aber nicht nur die vielen auffälligen Großprojekte des Staatlichen Hochbaus von besonderer Bedeutung. Insbesondere auch die unzähligen kleineren Neu-, Um- und Erweiterungsbauten führten zur Verbesserung der Unterbringungssitutation der Landesverwaltung in allen Regionen des Landes gleichermaßen. Der Staatliche Hochbau beschränkte sich aber nicht nur auf die eigene Zuständigkeit, sondern brachte seine Erfahrung auch bei der Sanierung von Schulen in kommunaler Trägerschaft ein. Im Rahmen des Thüringer Schulbausonderprogramms unterstützte die Bauverwaltung eine Reihe von Schulträgern beratend und finanziell. Für insgesamt 17 allgemeinbildende Schulen in Typenbauweise wurden vorbildliche Lösungen umgesetzt, die auch überregional Anerkennung erlangten.

Investitionen in die Bildung sind Investitionen für die Zukunft und haben nach wie vor höchste Priorität. Der größte Anteil der Bauinvestitionen floss seit 1991 in den Ausbau der Hochschulstandorte in Jena, Weimar, Erfurt, Ilmenau, Schmalkalden, Nordhausen und Gera. Der Bund beteiligt sich maßgeblich am Hochschulbau, die Europäische Union fördert zudem mit EFRE-Mitteln schwerpunktmäßig Forschungsbauten. Die Bauverwaltung entwickelte zukunftsorientierte städtebauliche Konzepte und realisierte eine Vielzahl von Hochschul- und Universitätsklinikbauten. Dabei galt es ebenso, das historische Erbe zu bewahren und für einen zeitgemäßen Hochschulbetrieb zu ermöglichen. Herausragende Beispiele sind die Modernisierung der in die UNESCO-Welterbe-Liste aufgenommen Bauhausstätten in Weimar. Das Hauptgebäude und der Henry-Van-de-Velde-Bau bilden somit auch zukünftig das identitätsbildende Ensemble der Bauhaus-Universität Weimar. Es entstanden nicht nur in den Zentren wie Erfurt, Weimar und Jena moderne Campuslösungen, sondern auch in den Regionen in Nord-, Süd- und Ostthüringen. Somit wurde eine Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft in Thüringen flächendeckend sichergestellt.

Bilanz Bundesbau

Im Wege der Organleihe lässt der Bund seine Hochbauaufgaben durch die Bauverwaltungen der Länder gegen Kostenerstattung durchführen. Der Staatliche Hochbau betreut für den Bund in Thüringen eine Vielzahl von Liegenschaften im militärischen und zivilen Bereich. Auf Vorschlag der Föderalismuskommission erhielt Thüringen drei bedeutsame Bundeseinrichtungen. Schnell mussten die baulichen Voraussetzungen geschaffen werden. So entstanden die Neubauten für das Bundesarbeitsgericht in Erfurt und die Bundesanstalt für Wasserbau in Ilmenau (heute: Bundesanstalt für IT-Dienstleistungen). Für das Patent- und Markenamt in Jena wurde eine Lösung entwickelt, für die entsprechende Umbauten erforderlich waren. Zur Unterbringung weiterer Bundeseinrichtungen wie Zollverwaltung, Technisches Hilfswerk, Bundessortenamt, Wohnungbestand der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben etc. waren Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen sowie Modernisierungsmaßnahmen erforderlich. Aktuell laufen die Planungen für das bisher größte Bauprojekt des Bundes in Thüringen, dem Laborneubau für das Friedrich-Löffler-Institut in Jena.

Zahlreiche Neubauten, Umbauten und Modernisierungen gaben den Kasernen und dem Bundeswehrdienstleistungszentrum ein modernes Gesicht. Die Bundeswehrliegenschaften prägen das Erscheinungsbild der Thüringer Regionen und stellen einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Erwähnenswert sind auch die umfangreichen Umweltschutzmaßnahmen, die bei der Sanierung von Außenanlagen einschließlich Altlastenbeseitigung und Kampfmittelräumung erfolgten und auch weiterhin erforderlich sind. Zudem realisierte die Bauverwaltung für den Bund eine Vielzahl an Maßnahmen zur Energieeinsparung und Energieeffizienz.

Nachhaltige Ressourcennutzung und Energieeinsparung

Der Klimawandel, begrenzte Rohstoffe und steigende Energiepreise sind globale Herausforderungen, die zu einer nachhaltigen Ressourcennutzung und -schonung zwingen. Das betrifft besonders den Gebäudebereich, der mit ca. 40 Prozent den Endenergieverbrauch in Deutschland maßgeblich beeinflusst. Nach Schätzungen entstehen hier ca. 30 Prozent der gesamten CO2-Emissionen. Als einer der größten Immobilienbesitzer ist der Staat im besonderen Maße angehalten, geeignete zukunftsorientierte Maßnahmen zu ergreifen.

Für den Staatlichen Hochbau des Landes gelten bereits seit dem Jahr 2009 konkrete Leitlinien für den Klima- und Ressourcenschutz sowie die Energieeinsparung, deren Anforderungen über das gesetzliche Niveau hinausgehen. Zielsetzung ist nachhaltiges Bauen auf der Grundlage ganzheitlicher Planungen. Der Klima- und Ressourcenschutz, die Verbesserung der Energieeffizienz und die Reduzierung von CO2 haben dabei hohe Priorität. Vorgabe war 2009 unter anderem, den zulässigen Energiebedarf der gültigen Energieeinsparverordnung noch um 20 Prozent zu unterschreiten.

Zur Erhöhung der Energieeffizienz im Gebäudebestand entwickelte die Bauverwaltung entsprechende Strategien. Im Ergebnis umfangreicher Untersuchungen und Analysen initiierte und realisierte sie eine Reihe von energetischen Maßnahmen, finanziert über Sondertitel des Landeshaushalts. Mit der Novellierung der Leitlinien im Jahr 2011 verpflichtete sich die Bauverwaltung, den für öffentliche Gebäude ab 2018 geltenden Niedrigstenergiestandard bereits ab Oktober 2014 einzuhalten. Entsprechend dem Landtagsbeschluss „Energetische Standards im öffentlichen Bau vorbildlich gestalten“ vom 6. November 2015 erhöhten sich die Anforderungen an die Energieeffizienz der Landesgebäude nochmals. Danach ist als Standard bei Neubauten ein CO2-neutraler Primärenergiebedarf festgelegt. Dieser definiert sich dadurch, dass ein Gebäude gleich viel oder mehr Energie in räumlicher Nähe erzeugt als verbraucht. Bei Altbauten soll der Primärenergiebedarf 40 Prozent unter der jeweils aktuellen Energieeinsparverordnung bleiben.

Die Steigerung des Anteils der Erneuerbaren Energien bei der Strom- und Wärmeversorgung ist ein weiterer Schwerpunkt des Staatlichen Hochbaus bei der Mitgestaltung der Energiewende. Gemäß dem Thüringer Bioenergieprogramm ist der Anteil der Biomasse bei der Beheizung der Gebäude des Landes auf 15 Prozent zu steigern. Vor diesem Hintergrund intensivierte die Bauverwaltung die in den 1990er Jahren eingeleiteten Aktivitäten zur Umstellung der Wärmeversorgung auf Erneuerbare Energien. Aktuell liefern 51 Biomasseheizungen eine Jahreswärmearbeit von rund 14 Gigawattstunden. Das sind 12,5 Prozent des Gesamtwärmeverbrauchs der nicht fernwärmeversorgten Landesgebäude. Damit hat Thüringen seine Spitzenstellung bei der nachwachsenden Bioenergienutzung im Vergleich der landeseigenen Gebäude der Länder weiter ausgebaut.

Die solare Stromerzeugung wird seit dem Jahr 2008 im Rahmen der Landesinitiative „Photovoltaik auf Landesdächern“ kontinuierlich ausgebaut, wozu umfangreiche Eignungsuntersuchungen durch die Bauverwaltung erforderlich waren. Heute verfügen insgesamt 41 Landesgebäude über Photovoltaik-Anlagen, die auf der Grundlage von Pachtverträgen betrieben werden. Die PV-Leistung stieg von 30 Kilowatt im Jahr 2008 auf aktuell über 1.900 Kilowatt. Die solare Stromerzeugung erhöht sich damit auf über 1,5 Prozent. Nach dem Landtagsbeschluss „Photovoltaik-Anlagen für landeseigene Immobilien“ vom 2. September 2016 sind alle geeigneten Dächer bei Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit bis Ende 2021 mit Photovoltaik-Anlagen in Eigenregie nachzurüsten. Neubauten sind danach ab dem Jahr 2016 entsprechend auszustatten. Die Nachrüstung betrifft rund 340 Gebäude und wird eine PV-Gesamtleistung von ca. 11.750 Kilowatt ergeben.

Förderer von Baukultur

Baukultur und Förderung des nachhaltigen Bauens entsprechen den politischen Zielen des Landes und des Bundes, aber auch dem Selbstverständnis, das die Architekten und Ingenieure des Staatlichen Hochbaus haben. Die architektonische Qualität und die zukunftsorientierten Lösungen der staatlichen Bauten sind ein Spiegel dafür. Architektenwettbewerbe sind bei größeren Bauaufgaben der richtige Weg, um die besten Planungslösungen zu erhalten. Drei Preise und zehn Anerkennungen des seit 1996 im zweijährigen Rhythmus vergebenen Thüringer Staatspreises für Architektur und Städtebau sowie weitere Würdigungen (Thüringer Architektourpreis, Holzbaupreis etc.) belegen das hohe Niveau. Beispiele ausgezeichneter Gebäude finden sich auch in diesem Heft. Nachhaltiges Bauen erfordert die Optimierung eines Gebäudes hinsichtlich vielfältiger Kriterien über den gesamten Lebenszyklus, also von der Errichtung über die Nutzung bis hin zum Abriss. Mit internationalen und nationalen Zertifizierungssystemen ist Nachhaltiges Bauen heute messbar. Im Zuge der Pilotanwendung des BNB-Bewertungssystems „Nachhaltige Unterrichtsgebäude“ erzielte der Neubau des Hörsaal- und Laborgebäudes der Fachhochschule Erfurt im Jahr 2013 mit einem Erfüllungsgrad von über 72,9 Prozent das Zertifikat „Silber“ – ein Beleg für die hohe Qualität des zukunftsorientierten Bauens im Staatlichen Hochbau.

Kunst am Bau ist ein Element von Baukultur, das die Qualität und die Ausdruckskraft eines Bauwerks mitprägt. Bereits seit den 1990er Jahren ist die künstlerische Ausgestaltung als integrierter Bestandteil eines Bauwerks in den Richtlinien des Staatlichen Hochbaus verankert. Im Ergebnis von künstlerischen Wettbewerben wurden viele Baumaßnahmen mit Kunstwerken ausgestattet, worauf auch in dieser Publikation hingewiesen wird.

Partner und Förderer der Bauwirtschaft

Die über den Staatlichen Hochbau umgesetzten Bauinvestitionen schaffen und sichern Arbeitsplätze in der Baubranche. Für freiberuflich tätige Architekten und Ingenieure bieten die Hochbaumaßnahmen des Landes und des Bundes nach wie vor interessante und anspruchsvolle Betätigungsfelder. Dies betrifft alle Fachrichtungen auf den Gebieten der Architektur und des Ingenieurwesens. Die zahlreichen Vertragsabschlüsse mit Architektur- und Ingenieurbüros – im Jahr 2015 waren es beispielsweise rund 550 – zeugen von der intensiven Zusammenarbeit zwischen Bauverwaltung und freiberuflich Tätigen bei Planung, Ausschreibung, Überwachung und Abrechnung von Baumaßnahmen.

Entsprechend der von der Politik gewünschten Mittelstandsförderung erfolgt die Vergabe der Bauleistungen auf der Grundlage von Ausschreibungen in der Regel nach Einzelgewerken. Faire Bauverträge nach VOB sorgen für einen ausgewogenen Interessensausgleich und ein partnerschaftliches Zusammenspiel zwischen öffentlichem Auftraggeber und Auftragnehmer. Die Baubranche ist ein wichtiger Wirtschaftszweig. Eine besondere Leistung des Staatlichen Hochbaus war die Umsetzung von 20 Baumaßnahmen des Landes sowie 13 des Bundes im Zuge des Konjunkturpaketes II. Dabei wurden zwischen 2009 und 2011 zusätzlich zum normalen Bauprogramm 50 Millionen Euro im Landesbau und 19 Millionen Euro im Bundesbau investiert, um die Bauwirtschaft in der Finanzkrise zu stärken.

Ausblick

Die strategische Hochbauplanung des Landes bis zum Jahr 2025 weist einen erheblichen Baubedarf aus. Geplant sind die Umsetzung von notwendigen Neubaumaßnahmen, Modernisierungs- und werterhaltende Bauunterhaltungsmaßnahmen. Ein Schwerpunkt ist die Errichtung des Campus Inselplatz für die Friedrich-Schiller-Universität Jena, ein Projekt mit Baukosten von über 100 Millionen Euro. Auf dem Weg zur klimaneutralen Landesregierung sind Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs, zur Erhöhung der Energieeffizienz sowie zur Steigerung des Anteils der Erneuerbaren Energien bei der Strom- und Wärmeversorgung notwendig.

Im Bereich des Bundesbaus bildet die Realisierung des Laborneubaus für das Friedrich-Löffler-Institut in Jena einen Investitionsschwerpunkt, ebenfalls ein Großprojekt mit Baukosten über 100 Millionen Euro. Weiterhin sind nach der strategischen Bauplanung im militärischen Bereich bis 2030 Investitionsprogramme von mehr als 180 Millionen Euro vorgesehen.

Die Digitalisierung ist eine zentrale Herausforderung unserer Zeit. Sie betrifft alle Lebensbereiche, besonders auch unsere Arbeitswelt. Die umfassende Vernetzung digitaler Prozesse hat auch den Baubereich erreicht. Die Anwendung von BIM, des Building Information Modeling, wird in allen Ebenen der Baubranche diskutiert.

Der Blick in die Zukunft wirft auch Fragen zur strukturellen Entwicklung der Landesverwaltung auf. Der demografische Wandel erfordert zukunftsorientierte Struktureinheiten. Die geplante Funktionalreform der Landesregierung wird dazu einen nachhaltigen Beitrag leisten.

Thüringer Landtag

Neubau Plenarsaal und Funktionsgebäude, Sanierung Hochhaus und Abgeordnetengebäude

Im Jahr 1991 stimmten die Abgeordneten für Erfurt als Thüringer Landeshauptstadt. Zugleich fiel die Entscheidung, den Landtag in den Verwaltungsgebäuden an der Arnstädter Straße unterzubringen. Hierzu wurden zunächst das 1939 errichtete preußische Behördenhaus und der Saalbau aus den 1950er Jahren hergerichtet. Der 1996 durchgeführte Architektenwettbewerb zeigte, dass die Sanierung des Hochhauses und ein Erweiterungsneubau des Funktionsgebäudes mit neuem Plenarsaal und Tiefgarage die beste Lösung zur Realisierung des weiteren Raumbedarfs und die Unterbringung des Plenarsaals waren.

Im dreigeschossigen Funktionsgebäude gelangt man über die kontrollierte Eingangszone mit Bürgerfoyer und Restaurant in den Plenarsaal und in die Arbeits-, Besprechungs- und Repräsentationsbereiche sowie über einen Verbindungsbau zum bestehenden Fraktions- und Abgeordnetengebäude. Der Plenarsaal ist als zweigeschossiger, überwiegend verglaster Solitär ausgebildet. Auf der höhengestaffelten Fußbodenebene sind kreisförmig flexible Sitzplätze für das Parlament angeordnet, dazu Rundfunk- und Fernsehstudios, Regie- und Technikräume. In der darüber liegenden Ebene befindet sich eine Besucher- und Pressegalerie mit 130 Plätzen.

Bei der städtebaulichen Konzeption blieben die Baukörper der Abgeordneten- und Fraktionsgebäude sowie das denkmalgeschützte zehngeschossige Verwaltungshochhaus als Solitäre erhalten. Der Plenarsaal und das Funktionsgebäude verstehen sich als Verbinder und werden zu baulichen Elementen des Beethovenparks. Die transparent und pavillonartig entwickelten Bauten machen Offenheit und Bürgernähe als wesentliche Eigenschaften der Demokratie spürbar. Die Baumaßnahme ist ein alternativ vorfinanziertes Projekt nach dem „Thüringer Modell“.

links: östliche Fassade des Plenarsaalgebäudes
rechts oben: Innenhof
rechts unten: Plenarsaal

Architektur ..... Architekturbüro Weindel, Waldbronn
Freianlagen ..... DANE Landschaftsarchitektur, Weimar
Kunst ..... Reiner Silger, Thomas Leu
Nutzfläche ..... 1. BA: 2.902 m²
2. BA: 5.304 m²
Fertigstellung 1999/2004

Universität Erfurt

Neubau Kommunikations- und Informationszentrum

Die Universität Erfurt mit rund 5.700 Studierenden hat ein kultur- und gesellschaftswissenschaftliches Profil mit den Schwerpunkten Bildung und Religion. Hierfür wird seit ihrer Neugründung im Jahr 1994 der denkmalgeschützte Campus der ehemaligen Pädagogischen Hochschule aus den 1950er Jahren hergerichtet und erweitert. Das Kommunikations- und Informationszentrum ist nach der Universitätsbibliothek der zweite große Neubau und flankiert den Campuseingang. Es beherbergt das Rechenzentrum sowie zwei Hörsäle.

Der in einem Wettbewerb prämierte Entwurf legt besonderes Augenmerk auf die klare Zonierung und eine markante Fassadengestaltung. Durch eine gebäudehohe gläserne Fuge sind beide Funktionen zugleich verbunden und getrennt. Dieser Zwischenraum bildet das Herzstück zwischen den Gebäudeteilen. Er dient als Foyer, für Ausstellungen und Veranstaltungen. Verschiedene Sitzmöglichkeiten auf den offenen Galerien der drei Ebenen laden zur Kommunikation ein.

Golden schimmernde Aluminiumpaneele umhüllen beide Gebäudeteile. Die dreidimensionale Wellenform dieser Paneele erzeugt ein homogenes und doch lebhaftes Fassadenbild, welches punktuell von Fensterbändern und den großen Hörsaalfenstern durchbrochen wird. Am Abend wird die Leichtigkeit der Fassade besonders erkennbar, wenn Licht von innen durch die Perforierungen dringt und sich die Volumina dahinter abzeichnen. Im Innenraum dominieren natürliche Materialien. Warme Holztöne und dunkler Schiefer setzen einen bewussten Kontrast zur Fassade.

Das innovative Energiekonzept mit Eisspeichertechnologie wurde mit dem „Thüringer EnergieEffizienzpreis 2016“ ausgezeichnet.

links: Haupteingang in der Nordfassade
rechts oben: Innenraum mit „Fuge“
rechts unten: Ansicht von Süden

Architekten ..... Nickl & Partner Architekten AG, Berlin
Freianlagen ..... PSL Landschaftsarchitekten, Erfurt
Nutzfläche ..... 2.764 m²
Fertigstellung 2016

Fachhochschule Erfurt

Neubau Hörsaal- und Laborgebäude Leipziger Straße

Die Fachhochschule Erfurt hat, aufbauend auf eine langjährige Tradition im Gartenbau und Bauwesen, seit ihrer Gründung im Oktober 1991 ein breites interdisziplinäres Studienangebot entwickelt. Derzeit sind etwa 4.200 Studierende eingeschrieben. Als Hauptcampus und für die Fachbereiche Wirtschaft-Logistik-Verkehr wurde für insgesamt 80 Mio. Euro die ehemalige Gewehrfabrik in der Altonaer Straße hergerichtet. In der einstigen „Königlich Preußischen Baugewerkschule“ in der Schlüterstraße sind heute die Fachrichtungen Architektur sowie Stadt- und Raumplanung untergebracht.

Am Teilcampus Leipziger Straße befinden sich in Nachbarschaft zur Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau die Fachbereiche Gartenbau, Landschaftsarchitektur und Forstwirtschaft sowie das Arboretum. Um die Defizite an Lehrräumen zu beseitigen, war der Bau eines Hörsaal- und Laborgebäudes erforderlich. Der Planer ging als Preisträger eines Architektenwettbewerbs hervor. Das Gebäude verfügt über zwei Hörsäle, Planungslabore, Computerpool und diverse Professorenarbeitsräume. Es wurde nördlich des Bestands mit Bezug zum modernen Versuchsgewächshaus errichtet und mittels Verbindungsgang an die Bestandsgebäude angeschlossen.

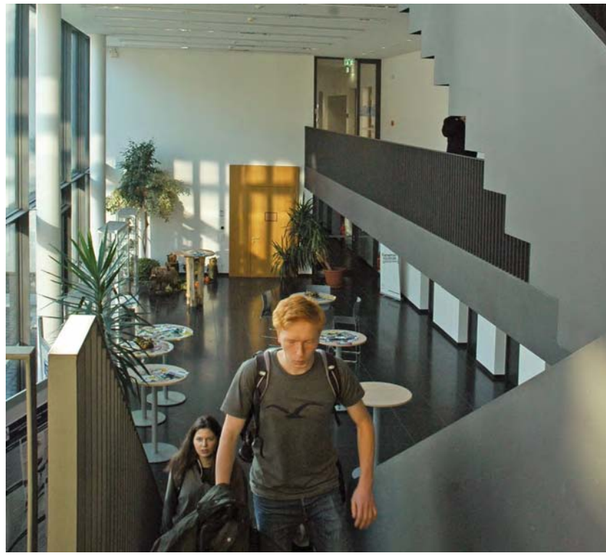
Die energieeffiziente Bauweise mit hochwertiger Dämmung und entsprechenden Fenstern und Glasfassaden wird durch eine adäquate Gebäudetechnik ergänzt. Dazu gehören eine Flächenheizung, eine intelligente Steuerung von Heizung, Beleuchtung und Sonnenschutz sowie die Nutzung erneuerbarer Energien über eine Adsorptionswärmepumpe zur Nutzung von Energie aus Grund- und Regenwasser. So konnte der Primärenergiebedarf des Gebäudes halbiert werden. Das Bauwerk erhielt nach dem Bewertungssystem für Nachhaltiges Bauen (BNB) das Zertifikat „Silber“.

links: Süd- und Westfassade mit Verbinder
rechts oben: Südansicht
rechts unten: Eingangshalle

Zertifikat
SILBER
Nachhaltiges Bauen

EFRE
EUROPA FÜR THÜRINGEN
EUROPÄISCHER FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG
EUROPÄISCHE UNION

Architektur ..... Gerber Architekten, Dortmund
Nutzfläche ..... 1.121 m²
Fertigstellung 2013



Duale Hochschule Gera-Eisenach

Modernisierung und Erweiterungsbauten Campus Schloss Tinz in Gera

Die Duale Hochschule Gera-Eisenach ist eine staatliche Hochschule und bietet derzeit ca. 1.250 Studierenden eine praxisintegrierende Ausbildung. Für den 1998 gegründeten Standort in Gera mit den Studienbereichen Wirtschaft, Technik und Soziales erwarb der Freistaat Thüringen die barocke Wasserschlossanlage in Gera-Tinz nebst Wirtschaftsgebäuden und weiträumiger Parkanlage. Die ab 1920 als Heimvolkshochschule, während des Zweiten Weltkrieges als Lazarett und ab 1947 als Kreisparteischule genutzte Anlage befand sich in einem sehr schlechten Zustand.

Im ehemaligen Wirtschaftshof entstand bis 2005 ein neuer Campus mit drei kammartig angeordneten Lehrgebäuden. Dabei wird das historische Wasserkarree der barocken Anlage aufgenommen. Wie Inseln fügen sich Aula und Hörsaal in die Parklandschaft ein. In das ehemalige Pächterhaus und die Remise zogen nach der Sanierung die Verwaltung und die Mensa ein.

Das 1745 erbaute Schloss wurde ab 2013 grundlegend modernisiert und denkmalgerecht saniert. Um die historische Raumfassung wiederherzustellen, entfernte man unter Erfüllung denkmalpflegerischer Forderungen die zwischenzeitlich eingezogene Decke im Rokokosaal. Im Schloss sind Seminarräume, Büros und die Bibliothek untergebracht. Es entstand ein interessantes Nebeneinander von zeitgenössischer Architektur und historischer Schlossanlage. Abschließend erfolgte die Gestaltung der Außenanlagen mit Freilegung der 1975 verfüllten Wassergräben und Restaurierung der Brücken, um den historischen Gesamteindruck wiederherzustellen.

links: Schloss und Neubau von Süden
rechts oben: Mensa in der ehemaligen Remise
rechts Mitte: westlicher Neubau
rechts unten: Foyer der Neubauten

Architektur ..... Worschech Architekten, Erfurt
Freianlagen ..... Stock + Partner, Jena
Nutzfläche ..... 3.914 m²
Fertigstellung 2005/2017

Technische Universität Ilmenau

Modernisierung und Erweiterung Faradaybau

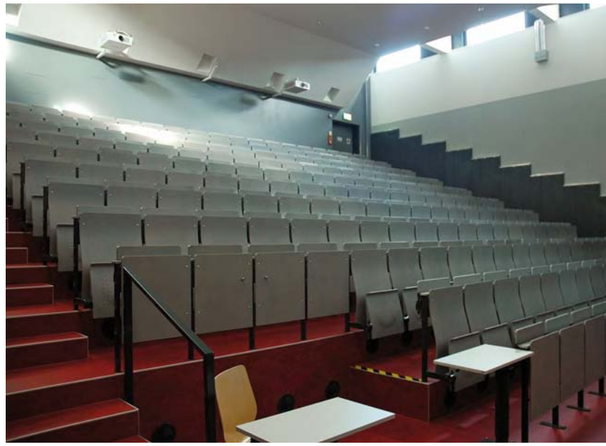
Die Technische Universität Ilmenau mit rund 6.200 Studierenden ist die einzige Technische Universität des Freistaats und steht für eine lange Tradition in der Ausbildung insbesondere von Ingenieuren der Elektrotechnik und des Maschinenbaus. Der Hauptcampus liegt auf dem Ehrenberg, wo 1956 die „Hochschule für Elektrotechnik“ ihre Pforten öffnete. In den letzten Jahren realisierte hier die Staatliche Bauverwaltung sechs große Bauprojekte für über 70 Mio. Euro.

Der 1925 erbaute denkmalgeschützte Faradaybau befindet sich im Bereich des Stadtcampus des 1894 gegründeten „Thüringischen Technikums“. Das fünfgeschossige Gebäude wird von der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften und dabei vor allem vom Institut für Physik genutzt. Bei der Sanierung der Räume und Labore nach dem modernsten Stand der Technik und der Sicherheit waren strenge denkmalpflegerische Anforderungen zu beachten. Auch das am Ostgiebel befindliche Sgraffito von 1936 wurde restauriert.

Im Hofbereich entstand ein zweigeschossiger Neubau. Dieser beherbergt einen großen Hörsaal und mechanische Werkstätten. Auf eine akustische Trennung der Funktionen war dabei besonders zu achten. Beide Gebäude verbindet wie ein Scharnier das aus Sicherheitsgründen erforderliche zweite Treppenhaus mit Aufzug. Als ein innovatives Zeichen der Energiewende ist es mit Photovoltaikplatten verkleidet.

links: hofseitige Fassaden von Alt- und von Neubau
rechts oben: Hörsaal im Neubau
rechts unten: Optiklabor im Altbau

EFRE EUROPA FÜR THÜRINGEN EUROPÄISCHER FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG | EUROPÄISCHE UNION



Architektur ..... FCA Dr. Fischer Architekten, Weimar
Nutzfläche ..... 3.073 m²
Fertigstellung 2015

Ernst-Abbe-Hochschule Jena

Gesamtausbau
Campus Carl-Zeiss-Promenade

Die Landesregierung entschied 1995, einen nicht mehr genutzten Gebäudekomplex der traditionsreichen Firma Zeiss als Campus für die Fachhochschule Jena umzunutzen. In die Industriebauten aus den 1930er bis 50er Jahren ließen sich die notwendigen Flächen gut eingliedern. Dabei stellten industrielle Kontaminationen, Denkmalschutzauflagen und die notwendige Barrierefreiheit die Planer vor anspruchsvolle Aufgaben.

Im ersten Bauabschnitt fanden die übergreifenden Hochschulbereiche sowie die Betriebs- und Sozialwissenschaften ein neues Domizil. Es entstanden Verwaltungs- und Seminarräume, Hörsäle, Labore und die Bibliothek. Außerdem wurde eine Cafeteria angebaut. Die Fußgängerbrücke über die viel befahrene Carl-Zeiss-Promenade ist inzwischen zum Wahrzeichen der Hochschule geworden.

Im zweiten Bauabschnitt sind die Ingenieurwissenschaften (SciTec, Medizintechnik, Biotechnologie und Maschinenbau) untergebracht. Die Stahlbeton-Industriehalle von 1942 bot sich wegen ihrer Skelett- und Schalenbauweise besonders für diese Nachnutzung an. Die Ausmaße der Dachsheds sind bemerkenswert: 20 m Spannweite bei nur 6 cm Betonstärke. Hier konnten technische Großlabore für Fertigungs-, Laser- und Medizintechnik, ein Reinraum, ein Strömungslabor mit Windkanal, Seminarräume, zwei große Hörsäle sowie das Auditorium Maximum eingeordnet werden. Aus den verschlissenen Industriegebäuden wurde ein hochmoderner Campus für die Fachhochschule mit derzeit rund 4.500 Studierenden geschaffen.

links: Haus 5 mit Cafeteria, östliche Fassade
rechts oben: Bibliothek im Haus 5
rechts Mitte: Haupteingang von Haus 4, östliche Fassade
rechts unten: Laserlabor in Haus 4

Architektur ..... mpw multiplan, Weimar
Freianlagen ..... W & R Wittig & Rietig, Weimar
Kunst ..... Peter Kern, Christine Sabel, Joachim Jung
Nutzfläche ..... 28.230 m²
Fertigstellung 2008

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Neubau Abbe Center of Photonics

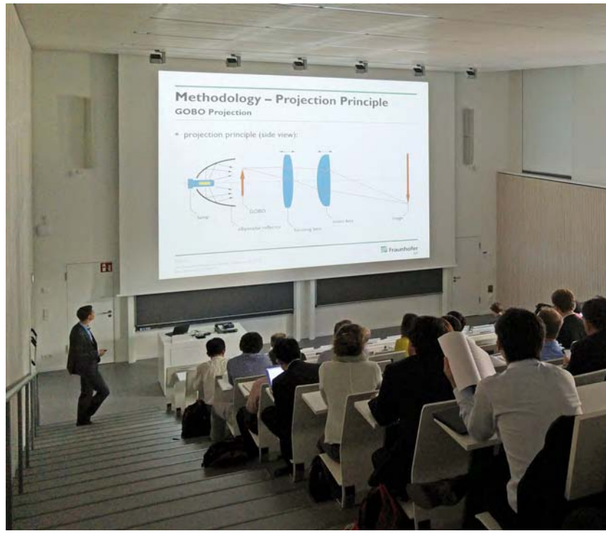
Die Friedrich-Schiller-Universität ist Thüringens größte Hochschule mit aktuell rund 17.500 Studierenden in zehn Fakultäten. Die Universität beschreibt ihr Profil mit den Leitbegriffen „Light, Life, Liberty“. Der große Gebäudebestand wird seit Mitte der 1990er Jahre sukzessive saniert und modernisiert bzw. durch eine Vielzahl von Neubauten ersetzt, auch um unwirtschaftliche Streulagen aufgeben zu können.

Mit dem Neubau des „Abbe Center oft Photonics“ konnten auf dem Wissenschaftscampus Beutenberg wesentliche interdisziplinäre Forschungs- und Lehraktivitäten der Universität zu den Schwerpunkten Optik und Photonik unter einem Dach zusammengefasst werden. Damit ist es gelungen, die Profilschärfung des Beutenbergs hin zu einem „Optik-Campus“ weiter voranzutreiben. Seit 1991 investierten Freistaat, Bund und EU mehr als eine halbe Milliarde Euro in den Ausbau der Infrastruktur.

Der viergeschossige Forschungsneubau ist klar zoniert. Aufgrund der hohen Anforderungen an die Schwingungsfreiheit wird der Laborbereich von den Büros über eine Bauteilfuge entkoppelt. Gruppenräume und ein Multimediaraum mit 141 Plätzen dienen der Weiterbildung. Das Sockelgeschoss erhielt eine Verkleidung aus Bruchsteinmauerwerk, die dem Charakter einer natursteinverkleideten Stützwand entspricht. In unregelmäßigem Rhythmus sind Fensteröffnungen angeordnet. Büro und Laborriegel bilden eine Einheit in Form und Materialität, die mit ihrer glatten, homogenen und technisch anmutenden Fassade aus großformatigen Aluminiumkassetten im starken Kontrast zu dem rauen und steinernen Sockelgeschoss steht.

links: Blick von Südwest
rechts oben: östliche Fassade
rechts unten: Hörsaal

Architektur.....HENN, Berlin
Nutzfläche ..... 3.407 m²
Fertigstellung..... 2015



Hochschule Nordhausen

Erweiterung Bibliothek

Die 1997 gegründete Fachhochschule mit gegenwärtig etwa 2.300 Studierenden bietet in den Fachbereichen Ingenieurwissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 14 Studiengänge an. Hierfür wird der Campus der ehemaligen Ingenieurschule aus den 1950er Jahren sukzessive modernisiert.

Die Bibliothek musste aufgrund der steigenden Studierendenzahlen und der statischen Erfordernisse erweitert werden. Wegen der Einstufung als Einzeldenkmal musste der Erweiterungsanbau im Erscheinungsbild absolut zurücktreten. Der Anbau besteht aus einem eingeschossigen, halb eingegrabenen Kubus, der sich zur Ostseite hin schräg öffnet und somit Blickbeziehungen in den Freiraum zulässt. Ein gläserner Turm verbindet Neu- und Altbau. Der flexible Grundriss des Neubaus ermöglicht unterschiedlichste Nutzungen und Veranstaltungen. Vorrangig dient er der Unterbringung von Bücherregalen, um die Geschossdecken im Bestandsgebäude zu entlasten.

Der Innenraum des Neubaus wird dominiert von Eichenholz, Putz und Sichtbeton. Eine extensive Dachbegrünung lässt den Kubus optisch in der Erde versinken und fließend in die Böschung übergehen. Im gesamten Gebäude wurden Defizite in Bezug auf Barrierefreiheit und Brandschutz beseitigt. Ein zweiter Aufzug und der Neubau einer Rampenanlage am Eingang ermöglichen die Erschließung des gesamten Gebäudes und vereinfachen den Buchtransport ins Magazin. Ein neues Farbkonzept sowie ein einheitliches Leitsystem verbessern die Nutzung für sehbehinderte Personen.

links: Ostfassade des Neubaus
rechts oben: Arbeitsbereich am Fenster
rechts unten: Treppenaufgang zum Altbau

Architektur	AIG Nordhausen
Nutzfläche	245 m² (Neubau) 307 m² (Umbau)
Fertigstellung	2014

Bauhaus-Universität Weimar

Neubau Digital Bauhaus Lab

Die Bauhaus-Universität Weimar bietet derzeit 3.800 Studierenden in den Fakultäten Architektur und Urbanistik, Bauingenieurwesen, Kunst und Gestaltung sowie Medien ein interdisziplinäres Studium. Für die Fläche hinter dem Hauptgebäude des Architekten Henry van de Velde (UNESCO-Weltkulturerbe) lobte der Freistaat 1996 einen Ideen- und Realisierungswettbewerb aus, an dem 223 Architekturbüros teilnahmen. Das prämierte Pavillonkonzept ermöglicht eine Flexibilität der Bebauung bei Realisierbarkeit in Teilbauabschnitten. In der Folge entstanden zwei Werkstatthäuser, das „green:house“ – ein Holzbeton-Experimentalbau – sowie ein Gründerzentrum.

Das neue „Digital Bauhaus Lab“ dient dem Forschungsschwerpunkt Digital Engineering der Fakultät Medien. In dem viergeschossigen Gebäude befinden sich Seminarräume und Medienlabore für 3D-Scanner, Interface-Entwicklung, FE-Modellierung und Simulierung, Visual-Analytics sowie Usability. Die Fassade ist mit Faserzement-Paneelen verkleidet, der Sonnenschutz besteht aus verschiebbaren Streckmetallelementen. Eine Baugrundverbesserung erfolgte über Geopier-Bohrrammsäulen, zur Kombination von partiellem Bodenaustausch mit Bodenverdrängung.

Der Forschungsbau verfügt über innovative Gebäudetechnik. Die Gebäude der Liegenschaft werden zentral vom „Digital Bauhaus Lab“ durch eine Kombination aus geothermischer Wärmepumpe, einem Blockheizkraftwerk und vier Gasbrennwertheizkesseln mit Wärme versorgt. Als Energiequelle für die Wärmepumpe stehen neben der Abwärme aus dem Serverraum auch 35 Erdwärmesonden zur Verfügung. Diese wurden durch 120 Meter tiefe Bohrungen unter den Freiflächen installiert.

links: nördliche Fassade
rechts oben: Arbeitsraum „Human-Computer Interaction Group“
rechts unten: Gesamtansicht von Norden

Architektur..... AV1 Architekten, Kaiserslautern
Nutzfläche ..... 615 m²
Fertigstellung 2013

Materialforschungs- und Prüfanstalt Weimar

Modernisierung Weiterbildungszentrum Apolda

Die Materialforschungs- und Prüfanstalt hat ihren Hauptsitz in Weimar in unmittelbarer Nachbarschaft zur Fakultät Bauingenieurwesen der Bauhaus-Universität. Das neue Hauptgebäude mit Laborbereichen der Bau- und Umweltchemie, für Klimatests sowie für Laseruntersuchungen ging 2006 in Nutzung.

Der traditionelle Außenstandort der Betontechnik sollte in Apolda angesiedelt bleiben. Die Sanierung des Gebäudes der ehemaligen „Ingenieurschule für Baustofftechnologie“ aus den 1950er Jahren erfolgte in zwei Bauabschnitten. Zunächst wurden Fassade, Dach, Fenster und Außenanlagen einschließlich Medienerschließung saniert. Danach schloss sich die Innensanierung an. Das Gebäude beinhaltet Räume zu Forschungs- und Prüfzwecken, wie Labore, Prüfräume und -hallen, technische Funktions- und Lagerräume, Seminarräume und Büros. Eine große Prüfhalle mit Kranbahn befindet sich im nördlichen Bereich zur Straße und stellt mit ihrem großen Fenster den Bezug des Weiterbildungszentrums nach außen her.

Die sich bereits in der Gestaltung der Gebäudeaußenhülle widerspiegelnde schlichte, geradlinige und zurückhaltende Anmutung des Bauwerks findet sich ebenfalls im Gebäudeinneren wieder. Die Entwurfsanforderungen an die Oberflächengestaltung der Innenräume mit ihren unterschiedlichen Funktionen haben unmittelbaren Bezug zum Umgang mit dem Material Beton. Dabei wurde auf eine robuste, pflegeleichte und den Nutzungsanforderungen gerecht werdende Oberflächengestaltung im Wand-, Decken- und Bodenbereich Wert gelegt, die mit den unterschiedlichen Funktionsanforderungen korrespondiert.

links: Westfassade
rechts oben: Blick in die große Prüfhalle
rechts unten: Mehrzweckraum

EFRE
EUROPA FÜR THÜRINGEN
EUROPÄISCHER FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG
EUROPÄISCHE UNION

Architektur ..... Habelmann Architektur, Weimar
Nutzfläche ..... 827 m²
Fertigstellung 2015

Universitätsklinikum Jena

Neubau Zentrum für Palliativmedizin

Die Landesregierung beschloss 1995 die Zusammenführung des Klinikums am Stadtrand von Jena. Basierend auf dem Siegerentwurf eines europaweiten Wettbewerbes von Worschech Partner Architekten (Erfurt) mit medplan arkitekter (Oslo) entstand ein hochmoderner Komplex. Der erste Bauabschnitt mit Bettenhäusern, Behandlungsbereichen, Hörsälen, Fachbibliothek und Forschungsgebäude wurde 2004 in Betrieb genommen. 2008 folgte ein diagnostisches Laborzentrum und 2009 das Palliativzentrum. Die in der Innenstadt verbleibende Klinik für Psychiatrie wurde 2011 saniert und mit einem Hörsaal erweitert. Im Jahr 2020 wird das Klinikum mit Abschluss des zweiten Bauabschnitts bis auf die Zahnmedizin und die Psychiatrie komplett in Lobeda konzentriert sein.

Dank der Förderung durch die Deutsche Krebshilfe war die Einrichtung eines Palliativzentrums am UKJ möglich. Hierfür wurde ein ruhiger, separat anfahrbarer Standort am nordöstlichen Rand des Campus gewählt, von dem aus dennoch die anderen Klinikumsbereiche gut erreichbar sind. Die Wettbewerbspreisträger schlugen eine eigenständige Architektursprache mit klarer Funktionstrennung vor. Das Sockelgeschoss beherbergt Räume für Lehre und Forschung und den ambulanten Bereich. Im Obergeschoss befindet sich der stationäre Bereich mit Patientenzimmern und Behandlungsräumen.

Zentraler Punkt ist die Leitstelle, die durch eine Dachverglasung markant in Szene gesetzt wird. Rückwärtig schließt sich der Raum der Stille an. Die Zimmer öffnen sich zur Lobdeburg nach Norden, um Blendung und Aufheizung zu vermeiden. Dem Gemeinschaftsbereich und jedem Patientenzimmer sind separate Freisitze mit Holzdielen zugeordnet, die durch die Nachmittagssonne erwärmt werden. Die kompakte organisch abgerundete Form des Gebäudes ermöglicht kurze Wege. Die hochgedämmte Außenhülle, langlebige Werkstoffe und die Erdkühlenutzung der Bohrpfähle führen zu einer nachhaltigen Lösung.

links: Gesamtansicht
rechts oben: Bettenzimmer
rechts unten: Empfangsbereich

Architektur ..... thoma architekten, Zeulenroda
Innenarchitektur ..... Marina Menning, Eschenbergen
Freianlagen ..... stock + partner, Jena
Nutzfläche ..... 914 m²
Fertigstellung 2009

Polizeiinspektion Erfurt-Nord

Neubau

In den vergangenen Jahren waren in Thüringen eine Vielzahl von Polizeidienststellen zu modernisieren oder neu zu bauen. So entstanden beispielsweise Neubauten in Waltershausen, Gera und Saalfeld; die Inspektionen in Apolda, Meiningen, Heiligenstadt, Erfurt-Süd und Nordhausen wurden modernisiert und erweitert. Auch im Erfurter Norden war die Polizei nur unzureichend in einem Mietobjekt untergebracht. Deshalb entschied man sich, eine neue Polizeiinspektion am nordwestlichen Rand der Innenstadt im Entwicklungsband zwischen Klinikum und Universität sowie dem Wohngebiet Berliner Platz zu errichten. Der Standort hat den Vorteil der zentralen Lage inmitten des Zuständigkeitsbereiches. Er ist aufgrund der Anbindung an zwei Hauptverkehrsstraßen und die Straßenbahn für die Bürger und die Beschäftigten zudem gut erreichbar.

Der aus einem Wettbewerb hervorgegangene Entwurf geht in der Gestaltung auf die städtebaulichen Rahmenbedingungen ein. Das Dienstgebäude bildet an der Straßenfront einen markanten Riegel. Der Polizeihof, Garagen und Parkplätze ordnen sich dahinter an. Der Haupteingang liegt günstig an der Straßenkreuzung. Diese Gebäudeecke wird durch den aufgesetzten Konferenzraum betont. Der funktionale Komplex bietet optimale Arbeitsabläufe. Neben Büros gibt es weitere besondere Funktionen wie z. B. Gewahrsamsräume.

Das Hauptgebäude gliedert sich in einen Sockel mit darüberliegenden bandartigen Obergeschossen. Die Klinkerfassaden betonen den städtischen Charakter. Bei archäologischen Untersuchungen in Vorbereitung des Bauvorhabens fanden die Mitarbeitenden des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie auf dem Baufeld Zeugnisse einer 7.200 Jahre alten neolithischen Siedlung.

links: Ansicht von Norden
rechts oben: Konferenzraum
rechts unten: Atrium

Architektur...Schettler & Wittenberg Architekten, Weimar
Freianlagen..... Planungsbüro Busch, Mühlhausen
Nutzfläche ..... 2.012 m²
Fertigstellung..... 2007

Landeskriminalamt und Bereitschaftspolizei Erfurt

Neubau

Nach Gründung des Freistaats beschloss die Landesregierung, vom Bund die ehemalige Gneisenaukaserne aus den 1930er Jahren in der Kranichfelder Straße für polizeiliche Nutzungen und Dienststellen des Thüringer Innenministeriums zu übernehmen. Diese waren zunächst durch Provisorien geprägt. Im Ergebnis eines europaweiten Wettbewerbs wählte die Jury eine Lösung aus, bei der Neubauten die ehemaligen Kasernengebäude ersetzen. In gestalterischer Hinsicht wird mit der Konversion der Militärliegenschaft auch ein wichtiger Beitrag zur städtebaulichen Entwicklung in Erfurt geleistet. Die Umsetzung erfolgt in mehreren Bauphasen bei parallel laufendem Polizeibetrieb auf dem Areal.

Mit dem ersten Bauabschnitt konnten in modernen Dienstgebäuden zeitgemäße Arbeitsbedingungen zur effizienten Erfüllung der anspruchsvollen Aufgaben des Landeskriminalamts und Teilen der Bereitschaftspolizei geschaffen werden. Der Gebäudekomplex besteht aus fünfgeschossigen Straßengebäuden, die kammförmig den Rhythmus der ehemaligen Kasernen aufnehmen. Diese alternieren schachbrettartig mit gleichhohen Hofgebäuden, unter denen sich ein zweigeschossiges Parkdeck für Dienstfahrzeuge befindet. Rückwärtig ergänzen ein Werkstattgebäude, das Multifunktionsgebäude und eine Tankstelle die Anlage.

Bei der Planung wurde großes Augenmerk auf die Nachhaltigkeit gerichtet, die durch eine Aktivierung der Baumasse, Vermeidung großer Glasflächen, Dachbegrünung, Photovoltaikanlagen, Grauwassernutzung und energieeffiziente Beleuchtungssysteme erreicht wird. Derzeit entstehen in einem weiteren Bauabschnitt Dienstgebäude für die Bereitschaftspolizei und Kriminalpolizeiinspektion Erfurt.

links: Ansicht von Süden mit Hauptzufahrt
rechts oben: Westfassade des Kantinengebäudes
rechts unten: Kantine

Architektur ..... Worschech Architekten, Erfurt
Freianlagen ..... PSL Landschaftsarchitekten, Erfurt
Nutzfläche ..... 18.700 m² (1. BA)
Fertigstellung ..... 2014 (1. BA)

Bildungszentrum der Thüringer Polizei Meiningen

Neubau Tatortwelten

Im Jahr 2000 beschloss die Landesregierung, alle Aus- und Fortbildungseinrichtungen der Thüringer Polizei in Meiningen zusammenzuführen. Hier stand eine ehemalige Kasernenanlage aus den 1930er Jahren zur Verfügung, in der später auch Grenztruppen untergebracht waren. Eine Machbarkeitsstudie zur Nutzbarkeit des Areals bildete die Grundlage für die weiteren Entwicklungsschritte. Die Umwidmung der ehemaligen Militäranlagen zur modernen Ausbildungseinrichtung stellte dabei besondere Anforderungen an die Planer.

Die vorhandenen und neu geschaffenen Gebäude und Anlagen sind so gestaltet, dass die Liegenschaft sowohl den Ansprüchen der Lehre und Ausbildung als auch der Unterkunft gerecht wird. Neben der Sanierung der vorhandenen Gebäude für zeitgemäße Unterrichts- und Lehrzwecke waren auch Neubauten wie beispielsweise eine moderne Mensa zu errichten.

Das Ausbildungskonzept beinhaltet einen starken Praxisbezug. Dementsprechend dienen fünf spezielle Neubauten mit künstlich geschaffenen Tatorträumen auf dem Gelände dem realitätsnahen Training. Dazu gehören eine Bankfiliale, eine Gaststätte, ein Verkaufsladen und eine Lehr-Polizeiinspektion mit zwei Wohnungen. Die Raumschießanlage in der Drei-Felder-Sporthalle sowie das vorhandene Straßennetz ergänzen das Konzept.

Die Wärmeversorgung der gesamten Liegenschaft für Raumheizung und Warmwasserbereitung erfolgt umweltfreundlich und CO2-neutral mit einer modernen Holzhackschnitzelheizung, die regional beliefert wird. Ab 2018 wird ein weiteres Unterkunftsgebäude saniert und erhält dabei eine Photovoltaikanlage.

links: Mensa
rechts oben: Neubau, im Hintergrund ehemalige Kasernen
rechts Mitte: Tatortwelten, im Hintergrund Sporthalle mit Raumschießanlage
rechts unten: Pavillons der Tatortwelten

Architektur .... Nitschke und Kollegen Architekten, Weimar
Freianlagen ..... PSL Landschaftsarchitekten, Erfurt
Nutzfläche ..... 4.369 m²
Fertigstellung 2009

Gefahrenabwehrzentrum Zella-Mehlis

Neubau

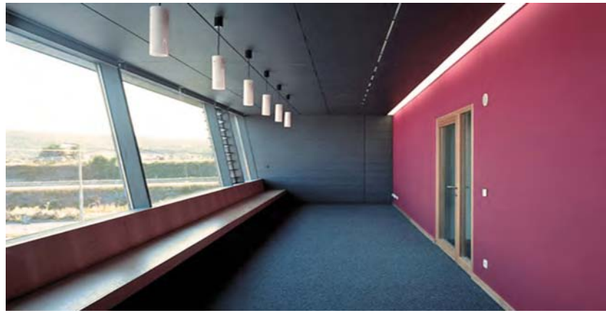
Im Zusammenhang mit dem Bau der Bundesautobahn 71 durch den Thüringer Wald waren insgesamt 6 Einzeltunnel mit insgesamt 13 km Gesamtlänge notwendig, wobei der Rennsteigtunnel mit knapp 8 km Länge der längste Straßentunnel Deutschlands ist. Hierfür waren besondere Sicherheitsmaßnahmen auch im Hinblick auf aktuelle Tunnelunglücke in den Alpen zu treffen. Deshalb entschied man sich, unmittelbar an der Autobahn in Zella-Mehlis ein in Deutschland bis dahin einzigartiges Gefahrenabwehrzentrum zu errichten. Im Gebäudekomplex wirken mit der Autobahnpolizei, der Feuerwehr der Stadt Suhl und dem Rettungsdienstzweckverband Südthüringen unterschiedliche Behörden gemeinsam an der Gefahrenabwehr in der Region, auf der Autobahn und insbesondere in der Tunnelkette zusammen.

Das Gebäude ist langgestreckt und ermöglicht zum einen das optimale Zusammenwirken der verschiedenen Nutzer, bietet ihnen in den Flügelbauten jedoch auch eigenständig zugeordnete Bereiche. In der Zentralen Einsatzleitstelle laufen alle „Nervenstränge“ des Gefahrenabwehrzentrums zusammen – ein koordiniertes Zusammenwirken aller Nutzer in Brand-, Schadens- und Katastrophenfällen wird ermöglicht. Die technischen Einrichtungen sind redundant ausgeführt. Das dem höchsten Stand der Technik entsprechende Informations- und Kommunikationssystem ist zwischen den einzelnen Nutzern des Gefahrenabwehrzentrums kompatibel.

Durch seine markante dynamische Gebäudearchitektur entlang der Autobahn reiht sich der Neubau in die imposanten Ingenieurbauwerke der neuen Magistrale ein. Die schiefergraue Verkleidung nimmt Bezug zum Thüringer Wald und unterstützt eine harmonische Einbindung in die Landschaft.

links: Nordfassade
rechts oben: Westfassade
rechts Mitte: Flurbereich
rechts unten: Südwestfassade

Architektur... Kirchmeier Graw Brück Architekten, Weimar
Freianlagen ..... STHP Suhl
Nutzfläche ..... 4.015 m²
Fertigstellung 2005



Amtsgericht Mühlhausen

Modernisierung und Erweiterung

Die historischen denkmalgeschützten Gerichtsgebäude wiesen zur Gründung des Freistaats Thüringen oft sehr erhebliche Brandschutzgefahren auf, waren nicht barrierefrei erschlossen und ließen keinen zeitgemäßen Gerichtsbetrieb zu. In der Folge wurde eine Vielzahl von Liegenschaften umgebaut und modernisiert (Amtsgerichte Nordhausen, Sonneberg, Arnstadt, Ilmenau und Pößneck) oder völlig neu errichtet (Oberlandesgericht Jena).

Auch das sich in zentraler Lage der denkmalgeschützten Altstadt von Mühlhausen befindende Amtsgericht wies erhebliche Mängel auf und war auf Beschluss der Landesregierung zu modernisieren und zu erweitern. Der Gerichtskomplex besteht aus mehreren Baukörpern. Ein Teil ist der im 19. Jahrhundert zum Gerichtsgebäude umgewidmete mittelalterliche Stadthof des Klosters Volkenroda. Östlich schließt sich das 1859 erbaute ehemalige Gasthaus „Zum wilden Mann“ an. Im Innenhof gab es zudem einen Seitenflügel und einen rückwärtigen Gefängnisbau. Grundlegende Um- und Neubaumaßnahmen in den 1930er Jahren führten zu massiven Veränderungen im Hauptgebäude und Seitenflügel.

Das Hauptgebäude am Untermarkt bildet auch nach dem Umbau den nach außen erlebbaren Gerichtsgebäudeteil. Darin wurde eine sensible Neuordnung der Bereiche umgesetzt. Das L-förmige Hinterhaus im Innenhof erweitert das Amtsgericht zurückhaltend. Einzig die nach außen ablesbaren Sitzungssäle akzentuieren das Gebäude. Der neu geschaffene Verbindungsbau zwischen dem sanierten Altbau und dem neuen Hinterhaus nimmt das zentrale Treppenhaus und den Aufzug auf und erschließt damit alle Geschosse beider Baukörper barrierefrei.

links: Rückseite des Altbaus mit Neubau
rechts oben: Ansicht vom Markt aus
rechts Mitte: Blick in den großen Gerichtssaal
rechts unten: Eingangshalle

Architektur.....Hartmann+Helm , Weimar/
Junk & Reich, Weimar
Nutzfläche ..... 2.540 m²
Fertigstellung..... 2016

Jugendstrafanstalt Arnstadt

Neubau

Am östlichen Stadtrand von Arnstadt realisierte der Freistaat Thüringen als Ersatz für das marode Jugendgefängnis Ichtershausen eine moderne Jugendstrafanstalt mit angeschlossener Jugendarrestanstalt. Dem Konzept liegt neben dem Vollzug von Freiheitsstrafen das Ziel zu Grunde, den Schutz der Allgemeinheit zu gewährleisten sowie die Gefangenen zu befähigen, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen. Nach der 2001 fertig gestellten Justizvollzugsanstalt Tonna ist dies der zweite große Neubau zur Schaffung zeitgemäßer Haftkapazitäten.

Innerhalb der Umwehrungsmauer gruppieren sich um einen Platz südlich das Zentralgebäude mit Verwaltung und Besucherbereich, östlich die Unterkunftsgebäude und westlich der Bereich Ausbildung und ein großer Sportplatz. Eine mit Glasprofilen verkleidete Kapelle ergänzt das Angebot. Durch die gestaffelte Anordnung der Unterkunftsgebäude bilden sich separat nutzbare Freibereiche mit Tischtennisplatten und Sportangeboten. Mauerklinker geben der Anlage mit dem gelben Farbton einen robusten Charakter. Außerhalb der geschlossenen Anstalt liegen vorgelagert die Bauten des offenen Vollzugs sowie der Thüringer Jugendarrestanstalt.

Die Gesamtanlage besitzt ein ressourcenschonendes Energiekonzept. Der Wärmedämmstandard geht über die Anforderungen der Energieeinsparverordnung deutlich hinaus. Eine Holzhackschnitzel-Feuerungsanlage schont die fossilen Ressourcen und arbeitet weitgehend CO2-neutral. Eine Photovoltaikanlage auf den Dächern mit über 700 kwp deckt einen erheblichen Anteil des Strombedarfs.

links: zentrale Außenanlagen und Hafthäuser
rechts oben: Hafthaus-Freibereiche
rechts Mitte: Multifunktionsgebäude mit Kapelle
rechts unten: Mechanik-Lehrwerkstatt

Architektur ..... Ludes Generalplaner, Berlin
Nutzfläche ..... 16.889 m²
Fertigstellung 2014

Forstamt Erfurt-Willrode

Denkmalgerechte Sanierung

Die Erstdatierung dieser ehemaligen Gutsanlage der Grafen von Gleichen mit Ringwall und Wassergraben stammt aus dem Jahr 1204. Das historische Forsthaus wurde 1744 als eingeschossiger Fachwerkbau mit Walmdach errichtet und bereits 1769 um ein Geschoss aufgestockt (Jagdsaal). Seit 1664 ist die Anlage im Besitz der Stadt und seit 1802 preußisch, bis 1995 war sie bewohnt. Der „Verein zur Erhaltung und Förderung des Forsthauses Willrode e.V.“ sanierte seit Anfang der 1990er Jahre sukzessive das Backhaus, die ehemalige Scheune und die Kapelle.

Mit der Bestätigung der endgültigen Nutzung dieser Gebäudeanlage als Forstamt begannen Ende 2002 die Planungen für die gesamtheitlichen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen. In enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden wurde ein tragfähiges Sanierungs- und Nutzungskonzept entwickelt. Die durchgeführten Baumaßnahmen erfolgten unter weitestgehender Beibehaltung der vorhandenen Raumstrukturen. Im Erd- und Obergeschoss des Haupthauses befindet sich heute der Verwaltungsbereich des Forstamtes. Der repräsentative Festsaal im Obergeschoss mit schmuckreichen Rokoko-Stuckdecken und den prächtigen Ledertapeten mit Jagdmotiven ist im Rahmen von Ausstellungen und Konzerten auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Im östlichen Anbau (ehemals Stall) befindet sich eine Wildannahmestelle mit Wildzerlegung, Kühlraum und Verkauf. Im Obergeschoss wird eine Wohnung separat erschlossen.

Bei den Außenanlagen wurde neben der Innenhofgestaltung mit Erschließungswegen, Parkplätzen und Grünanlagen die umfriedende Naturstein-Ringmauer saniert und der Wassergraben mit der Zugangsbrücke wieder ertüchtigt.

links: Brücke, Tor und Haupthaus
rechts oben: Gesamtanlage mit mittelalterlicher Kapelle
rechts Mitte: Jagdsaal mit Stuckdecke und Ledertapeten
rechts unten: Wildverkaufsladen

Architektur ..... Kummer Lubk Partner, Erfurt
Freianlagen ..... Alkewitz Landschaftsarchitekten, Erfurt
Nutzfläche ..... 613 m²
Fertigstellung 2009

Landesamt für Verbraucherschutz Bad Langensalza

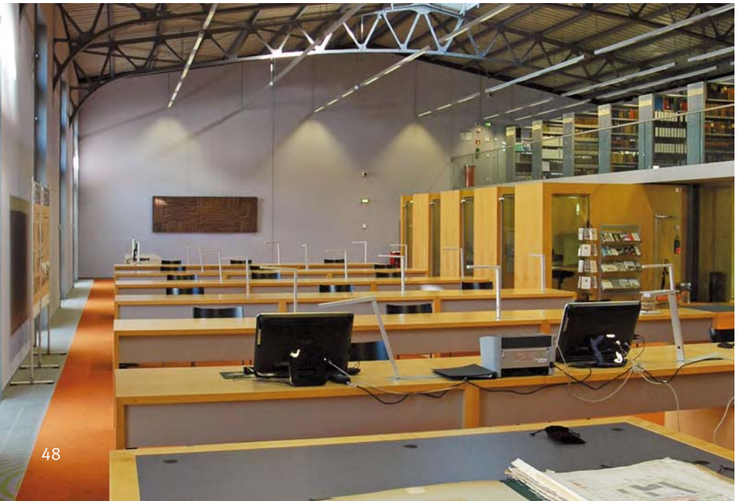
Neubau

Der Freistaat Thüringen konzentrierte in diesem Neubau Einrichtungen der Lebensmittelüberwachung, des gesundheitlichen Verbraucherschutzes sowie der Medizinal- und Veterinäruntersuchungen, die bisher an vier Standorten untergebracht waren. Dadurch konnten Synergieeffekte bei der Nutzung der hochmodernen technischen Gebäudeausrüstung und der Laborausstattung erzielt werden. Zur Einrichtung gehören auch Speziallabore mit erhöhtem Sicherheitsstandard für gentechnische Untersuchungen, Tierseuchen- und Zoonosendiagnostik sowie Spezialuntersuchungen wie BSE-Diagnostik. Integriert ist ebenfalls ein Sektionssaal für die Untersuchung von Großtieren.

Der preisgekrönte Wettbewerbsentwurf gliedert den Baukörper bandartig in Form eines Mäanders mit introvertierten und extrovertierten Bereichen. Einem öffentlichen Verwaltungstrakt an der Straße schließt sich rückwärtig der sicherheitstechnisch in sich abgeschlossene quadratische „Laborring“ an. Mit der Anordnung aller Umschlagprozesse im Hof werden Emissionen nach außen zum benachbarten Wohngebiet vermieden. Während das Hofgeschoss alle Zentralfunktionen wie Probenannahme, Lager, Zentralsterilisation, Nährmittelherstellung, Archive, Umkleidebereiche und Technikzentralen aufnimmt, sind in den drei Obergeschossen die nahezu gleichartig strukturierten Laborflächen mit zugeordneten Büro- und Sozialbereichen untergebracht. Dabei erweist sich die Ringform als Vorteil für Wegelängen und flexible Funktionszuordnungen. Die orange-grau gestalteten Fassaden nehmen die bandartige Gebäudestruktur auf und betonen die Horizontale mit liegenden Fensterformaten.

links: Südfassade, Blick nach Westen zur Innenstadt
rechts oben: Ansicht von Westen
rechts Mitte: Blick in den großen Seziersaal
rechts unten: Empfangsbereich

Architektur ..... Worschech Architekten, Erfurt
Nutzfläche ..... 11.196 m²
Fertigstellung 2008



Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

Gesamtausbau Marstall

Die Gebäudeanlage des Großherzoglichen Marstalls wurde bis 1878 durch die Oberbaudirektoren Coudray und Streichhan erbaut. Nach der Gründung des Landes Thüringen ab 1920 durch das Ministerium für Volksbildung genutzt, zog 1936 die Geheime Staatspolizei ein. Buchenwald-Häftlinge errichteten im Hof eine Baracke. 1945 übernahm das sowjetische NKWD das Gebäude. Das Thüringische Hauptstaatsarchiv nutzt den Komplex seit 1951.

Ab 1996 erfolgte abschnittsweise eine Sanierung und Erweiterung. Den ersten Schwerpunkt bildete bis 1998 die Wiederherstellung des auf das Residenzschloss ausgerichteten Gebäudeflügels im Stil der Neorenaissance. Dieser enthält neben der Verwaltung die Werkstätten. Der zweite Bauabschnitt umfasste bis 2003 den Umbau der Reithalle zum Lesesaal und die Errichtung eines Tiefenmagazins für ca. 19 km Akten. Für die Unterkellerung des Hofes mussten die Gestapo-Baracke sowie das Gefängnis weichen.

Im Vorfeld des Europäischen Kulturstadtjahres 1999 gewann in einem internationalen Kunstwettbewerb das Konzept der Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz zur Umgestaltung des Hofraums. Ein großer Schredder zermahlte in einem öffentlichen Prozess der Erinnerung das Material von Baracke und Gefängnis, das dann über die Bauzeit in zwei Containern vor dem Hauptportal präsentiert wurde. Mit Fertigstellung des Innenhofes brachten die Künstler das Mauergranulat und die Holzschnitzel auf den Grundrissen der ursprünglichen Gebäude als begehbare Skulptur auf.

links oben: Magazin im ehemaligen Pferdestall
links unten außen: Lesesaal in der ehemaligen Reithalle
links unten innen: Blick auf das Feld der Zermahlenen Geschichte
rechts oben: Ansicht von Osten
rechts unten: Blick in das Tiefenmagazin

Architektur ..... Aschenbach Architekten, Weimar
Freianlagen ..... Planung und Baugestaltung, Weimar
Kunst ..... Horst Hoheisel und Andreas Knitz, Kassel/Ravensburg
Nutzfläche ..... 7.645 m²
Fertigstellung 2017

Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund in Berlin

Neubau

In einer Landesvertretung ist eine Vielfalt von repräsentativen Nutzungen mit internen Dienstleistungen zu verknüpfen: Ausstellungen, Veranstaltungen, Konferenzen, Appartements und Verwaltung. Für den Neubau stand das Grundstück des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Thüringenhauses in Berlin-Mitte zur Verfügung, wobei die Fläche mit 750 m² außerordentlich knapp bemessen war.

Der in einem Wettbewerb ausgewählte siebengeschossige Entwurf setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: dem steinernen Bürohauskubus sowie einem eingeschobenen transparenten Baukörper. Im massiven Bauteil sind übereinander die Gaststätte, der Ausstellungs- und Veranstaltungsbereich sowie auf drei Ebenen die Büros der Landesvertretung angeordnet. Die Appartements befinden sich im fünften Obergeschoss. Vom großen Konferenzraum in Form eines Staffelgeschosses öffnet sich der Blick von der Terrasse über die Dächer Berlins bis hin zum Potsdamer Platz und zum Reichstag. Der transparente Baukörper als Schaufenster zum Grünhof beinhaltet den Haupteingang mit Foyer und darüber liegender Wandelhalle, Besprechungsräume und Bibliothek.

Architektur und Materialwahl knüpfen bewusst an eine klare Formensprache an. Gestaltbildende Materialien sind Sichtbeton, Naturstein (Thüringer Travertin), Glas, Metall und Holz. Zurückspringende Terrassen in den Geschossen ermöglichen eine gute Belichtung des begrünten Innenhofs. Eine Säuleneiche soll Thüringen symbolisieren. Das Projekt wurde mit einer Anerkennung beim Thüringer Staatspreis für Architektur und Städtebau zum Thema „Öffentliche Bauten und ihre Eingliederung in städtische Strukturen“ ausgezeichnet.

links: Südfassade
rechts oben: Blick in einen Vortragssaal
rechts unten: Innenhof mit Eiche

Architektur ..... Worschech Architekten, Erfurt
Freianlagen ..... PSL Landschaftsarchitekten, Erfurt
Innenarchitektur ..... Albrecht von Kirchbach, Erfurt
Kunst ..... Lutz Helmuth, Erfurt
Nutzfläche ..... 3.153 m²
Fertigstellung 1999

Sportgymnasium Oberhof

Modernisierung und Erweiterung

Der Freistaat Thüringen ist Träger von fünf Spezialgymnasien, die sich der besonderen Förderung von Schülern in den Bereichen Sport, Musik und Sprachen widmen. Angeschlossene Internate ergänzen das Angebot. Das Staatliche Sportgymnasium Oberhof ist für etwa 280 Schüler Ausbildungsstätte und Trainingsort für die Wintersportarten. Die Schüler und Absolventen zählen seit vielen Jahren zu den erfolgreichsten deutschen Wintersportlern.

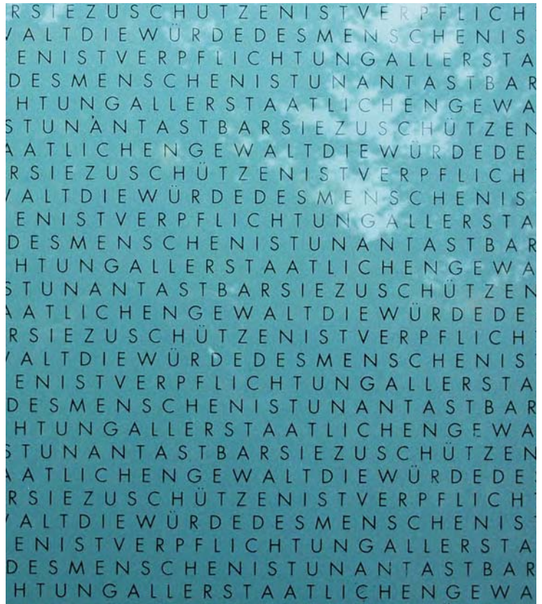
Der Schulkomplex stammt aus dem Jahr 1979 und befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Biathlonstadion, zur Rennschlittenbahn und zu den Sprungschanzen. In einem ersten Bauabschnitt wurden das Zentralgebäude, das Schulgebäude, das Heizhaus und die Außenanlagen modernisiert. Gelder des Investitionsprogramms „Zukunft, Bildung und Betreuung“, das aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union (ESF) gefördert wird, unterstützten die Finanzierung.

Der Entwurfsidee aus einem Wettbewerb liegt das Konzept der parallel zu den Höhenlinien liegenden Gebäudekubaturen zugrunde. Die Fassaden öffnen sich auf allen Nutzungsebenen zur Landschaft. Der zentrale Bau übernimmt die Verteilerfunktion mit Eingang, Aula, Bibliothek und Verwaltung. Die Ausstattung mit umweltfreundlicher Haustechnik durch eine Holzhackschnitzel-Heizung sichert die Wärmeversorgung. Die Brauchwassererwärmung erfolgt über eine thermische Solaranlage. Das Konjunkturpaket II ermöglichte im Jahr 2011 den Neubau eines modernen Internats für die Schüler. Eine auf dem Dach installierte Photovoltaikanlage ergänzt das ökologische Gesamtkonzept der Liegenschaft. Die Sanierung von Turnhalle und Außenanlagen ist ab 2018 geplant.

links: Blick in das Attrium des Schul- und Versorgungsbaus
rechts oben: Schul- und Versorgungsbau
rechts Mitte: Nordfassade des Heizhauses
rechts unten: Blick in einen Freizeitraum des Internats

EFRE EUROPA FÜR THÜRINGEN EUROPÄISCHER FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG | EUROPÄISCHE UNION

Architektur ..... Schirmbeck & Weber, Weimar
Freianlagen ..... DANE Landschaftsarchitektur, Weimar
Nutzfläche ..... 3.925 m² (1. BA)
Fertigstellung 2007



Bundesarbeitsgericht Erfurt

Neubau

Im Zuge der deutschen Einheit beschloss die Föderalismuskommission im Mai 1992, das Bundesarbeitsgericht als einen der fünf obersten Gerichtshöfe nach Thüringen zu verlegen. In einem 1995 europaweit ausgeschriebenen Architektenwettbewerb mit 167 eingereichten Arbeiten setzte sich ein viergeschossiger monolithisch kompakter Baukörper inmitten eines Parks durch.

Der Neubau für 200 Mitarbeiter zeichnet sich durch eine klare Tektonik und starke Modernität aus. Die Architektin selbst sieht ihren Entwurf in einem „Spannungsfeld zwischen Offenheit und Intimität, zwischen Repräsentanz und Bürgernähe“. Der Gebäudeblock umfasst zwei Innenhöfe: einen „Eingangshof“, der auf das Betreten des Gerichtes vorbereitet und in den Obergeschossen der „Lesehof“, um den sich die Bibliothek als Gedächtnis des Gerichtes ordnet. Die klare Gliederung setzt sich im Gebäudeinneren fort. Vom Foyer sind alle öffentlichen Bereiche erschlossen, wie die Verhandlungssäle, das Casino oder im ersten Obergeschoss die Bibliothek. Darüber befinden sich die Arbeitsräume der zehn Senate.

Die Sichtbetonfassaden erhalten durch die versetzt angeordneten Paneele aus Theumaer Schiefer ein leicht wirkendes Formenspiel. Die beweglichen Glasschiebeläden sind mit emaillierter Schrift verziert. Der Text stellt sich endlos wiederholend den ersten Artikel des Grundgesetzes dar.

Die Freifläche ist als öffentlich zugängliche Parkanlage gestaltet und nimmt Elemente des ehemaligen Hornwerks der Zitadelle Petersberg auf. Zahlreiche Kunstwerke prägen das Erscheinungsbild des Innen- und Außenraumes. Das Gebäude wurde mit dem Thüringer Staatspreis für Architektur und Städtebau ausgezeichnet.

links: Gesamtansicht
links unten außen: Blick in den „Lesehof“
links unten innen: Detail eines Glasschiebeelements
rechts oben: Blick in den großen Verhandlungsaal
rechts unten: Blick in einen Beratungsraum

Architektur ..... Gesine Weinmiller, Berlin
Freianlagen ..... Kienast Vogt Partner, Zürich
Kunst ..... Jürgen Partenheimer, Ulrike Drasdo, Katharina Grosse, Veronika Kellndorfer, Klaus Kinold, Ricardo Saro, Rémy Zaugg, Ian Hamilton Finlay
Nutzfläche ..... 11.676 m²
Fertigstellung 1999

Behördenzentrum am Steigerwald Erfurt

Sanierung Hauptzollamt

Im Areal der ehemaligen Steigerwald-Kaserne aus den 1930er Jahren entsteht seit Übernahme von der Bundeswehr im Jahr 2003 ein ziviles Behördenzentrum des Bundes. Zunächst nahmen zwei energetisch sanierte Gebäude den Dienstsitz der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), die Geschäftsstelle des Technischen Hilfswerks und das Truppendienstgericht Süd auf. Daneben erfolgten der Abbruch des Wirtschaftsgebäudes und zahlreicher Garagen.

Die erste große zivile Baumaßnahme des Bundes in Thüringen seit der Gründung der BImA im Jahr 2005 war die grundhafte Sanierung von zwei ehemaligen Unterkunftsgebäuden, um das Hauptzollamt Erfurt und die Funkwerkstatt des Hauptzollamtes Dresden unterzubringen. Die über 320 Bediensteten erhielten moderne und barrierefreie Arbeitsplätze. Die Gestaltung ging behutsam mit dem Bestand um, lediglich die Treppenhäuser sowie Sonderzonen im Flurbereich erhielten eine farbliche Akzentuierung. Die Sanierung wurde teilweise mit Mitteln des „Energieeinsparprogramms Bundesliegenschaften“ gefördert.

Die naturräumliche Neugestaltung der Außenanlagen wandelt den einstmals uniformen und geschlossenen Charakter der ehemaligen Kasernen-Liegenschaft. Das Gelände schließt sich an Erfurts größtes Naherholungsgebiet, den Steigerwald, an und kann nun von der Öffentlichkeit frei durchquert werden.

Aus den über 100 eingereichten Beiträgen des bundesweit ausgelobten Kunstwettbewerbs konnte der Künstler Daniel Priese mit seiner Arbeit „Foghorns“ überzeugen. Der Künstler schuf im Jahr 2014 vor Ort in spannungsvollen, kommunikativen Gruppierungen elf Betonelemente mit einer Höhe bis zu 3,70 m.

links: Ostfassade des Gebäudes 001 (westliches Gebäude)
rechts oben: Blick in einen Flur des Gebäudes 002
rechts unten: Blick auf die „Foghorns“

Architektur ..... M 1:1 entwerfen und planen, Erfurt
Freianlagen ..... plandrei Landschaftsarchitektur, Erfurt
Kunst ..... Daniel Priese, Halberstadt
Nutzfläche ..... 8.298 m²
Fertigstellung 2014

Löberfeld-Kaserne Erfurt

Neubauten für das Logistikkommando und das Karrierecenter

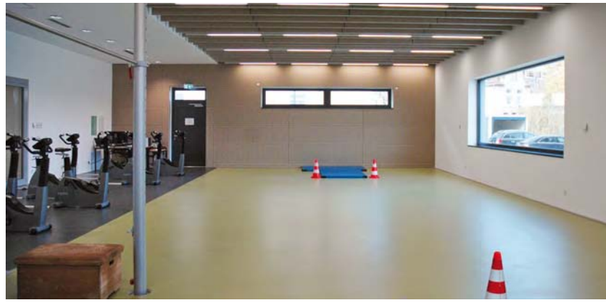
Die Bundeswehr betreibt in Thüringen neun Kasernen, die in den vergangenen Jahren umfassend modernisiert wurden. Auf Grundlage der Stationierungsentscheidung des Bundesministeriums der Verteidigung war in der Löberfeld-Kaserne ein Ensemble aus folgenden Neubauten zu errichten: ein Dienstgebäude für das Logistikkommando, ein Dienstgebäude des Karrierecenters mit einem Assessmentbereich und ein Unterkunftsgebäude.

Die dreigeschossigen Bauten mit extensiv begrünten Flachdächern sind im Karree angeordnet und schaffen im Inneren eine attraktive Hofsituation als Aufenthaltsbereich. Durch seine Anordnung am Kopf des Ensembles und den nördlich integrierten eingeschossigen Sportraum nimmt das Dienstgebäude des Karrierecenters eine Sonderstellung innerhalb der Fläche ein. Die Verkleidung aus Faserzementplatten sowie die Flachdächer heben die Bauwerke in Form und Materialität als homogene Einheit eindeutig vom Bestand der Kaserne aus den 1930er Jahren ab und setzen ein Zeichen ihrer Zeit. Optisch gliedern die bandartig angeordneten Fassadenelemente die Bauten horizontal. Die farblich durchmischten Nuancen sollen das Erscheinungsbild der Kaserne auflockern und Leichtigkeit vermitteln. Zusätzlich wird eine Untergliederung der Gebäude durch die Glasfassaden der Treppenhäuser erreicht.

Aus dem bundesweit ausgelobten Wettbewerb für „Kunst am Bau“ ging der Berliner Künstler Michael Sailstorfer als Preisträger hervor. Im Ergebnis ist die Freifläche als Zentrum der drei neu errichteten Gebäude als begehbares Kunstwerk "Dazzle" gestaltet. Klar konturierte unregelmäßige Streifen errinnern an Tarnanstriche und sollen das Grundthema der Ausschreibung „Schutz“ symbolisieren.

links: Karrierecenter mit Bodengestaltung „Dazzle“
rechts oben: Unterkunftsgebäude
rechts Mitte: Ausblick auf die Kasernen der 1930er Jahre
rechts unten: Sportraum

Architektur ..... hks architekten, Erfurt
Freianlagen ..... plandrei Landschaftsarchitektur, Erfurt
Kunst ..... Michael Sailstorfer, Berlin
Nutzfläche ..... 4.849 m²
Fertigstellung 2017



Herausgeber:

Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
Werner-Seelenbinder-Straße 8
99096 Erfurt

Telefon: (0361) 57 411 1000
E-Mail: presse@tmil.thueringen.de
Internet: www.tmil.info

Impressum:

Redaktion: Mathias Heller, Frank Kiesewetter, Anne-Sophie Meißner, Jürgen Norwig
Gestaltung: Beate C. Meusel
Fotografie: Beate C. Meusel
Druck: Druckerei fehldruck
Redaktionsschluss: 01.12.2017